

von Ademar zur HP steht, die Boussard aber gleichwohl in die Einleitung seiner Ausgabe der HP aufnahm, können wir ihm demnach nicht folgen.

Zum Abschluß dieser Stellungnahme zu den Ergebnissen der Studie Boussards sei jedoch betont, wie sehr wir dem französischen Forscher zu Dank verpflichtet sind dafür, daß er nicht nur eine reizvolle Quelle des 12. Jahrhunderts neu und in erheblich verbesserter Form zugänglich gemacht hat, sondern auch durch die Diskussion ihrer Quellengrundlagen eine erneute Beschäftigung mit der westfranzösischen Geschichtsschreibung im hohen Mittelalter und speziell mit dem Werk Ademars anregte. Vielleicht wäre es besser gewesen, Hypothesen wie die Anzweiflung der Verfasserschaft Ademars bei der Version V oder der direkten Benutzung Ademars durch die HP zuerst in Form eines Aufsatzes zur Debatte zu stellen, und nicht die „Édition critique“ der HP in einer Einleitung von 78 Seiten (gegenüber 46 Textseiten) räumlich und sachlich mit noch nicht ganz abgeklärten Aufstellungen zu belasten. Boussards Studie hat uns überdies erneut deutlich gemacht, wie dringend erwünscht weitere kritische Ausgaben für die hochmittelalterliche Geschichtsschreibung in Frankreich wären — man denke nur an den Komplex der wichtigen Historiographie in Fleury (Saint-Benoît-sur-Loire), mit der Ademar von Chabannes in bemerkenswerten Beziehungen stand. Boussards Verdienst ist es, in diesem in der französischen Forschung leider verhältnismäßig brachliegenden Felde einen neuen Anfang gemacht zu haben.

Die handliche neue Ausgabe der *Historia pontificum et comitum Engolismensium* erfüllt viele Wünsche des Benutzers: Heranziehung der gesamten bis heute bekannt gewordenen handschriftlichen Überlieferung, Beschreibung der Handschriften, Angabe der wichtigeren Varianten in einem umfangreichen kritischen Apparat, wertvolle Sachanmerkungen und ein gut gearbeitetes Register. Der Herausgeber war in der glücklichen Lage, für seine Edition neben den Kopien des 17. und 18. Jahrhunderts, die den älteren Drucken zugrunde lagen, eine Handschrift des 14. Jahrhunderts, Vat. Regin. lat. 2113 benutzen zu können⁷⁰). Die Entscheidung, jene Handschrift (B) zum „manuscrit de base“ zu erheben, hätte man gern etwas zwingender begründet gesehen — das höhere Alter allein rechtfertigt sie nicht. In der Textgestaltung der Edition gibt es denn auch Stellen, bei denen man über die zu wählende Lesart streiten könnte. Auf die Klassifizierung der Handschriften wurde in der Einleitung große Mühe verwendet, doch ist das vorgeschlagene Stemma ebensowenig voll überzeugend wie seine Anwendung in der Edition selbst⁷¹). Kursivdruck zur Kenntlich-

⁷⁰) Ausführlich beschrieben Boussard S. LX—LXIII. Die Entdeckung der Handschrift in der Vaticana wird Georges de Manteyer zugeschrieben (der sie in jedem Fall zuerst beschrieb). Boussard erwähnt aber nicht, daß laut Molinier 2, 106 (n° 1454) schon der alte Bibliograph Lelong auf eine mittelalterliche Handschrift der HP in der Vaticana aufmerksam machte.

⁷¹) Der Herausgeber weist zwar nach, daß die Kollation von Baluze in die Kopie I hinein (diese Kollation heißt bei ihm „C“) auf B, der Handschrift